GREIZ

SPIELZEIT 1949/50

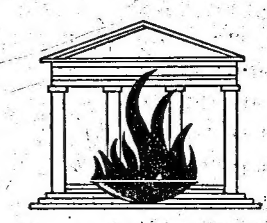
THEATER DER DEUTSCHEN VOLKSBÜHNE

INTENDANT: OTTO ERNST TICKARDT

Herausgegeben von der Intendanz des Theaters der Deutschen Volksbühne Greiz
Für den Inhalt verantwortlich: Alf Scorell
Druck: Thüringer Volksverlag G. m. b. H., Greiz
3760/3851

Müssen wir nicht das Theater über alles lieben, wie nur noch das Gute und Wahre? Herrscht es nicht mit ausschließlicher Gewalt über unseren Gefühlen, jeden Augenblick bereit, sie zu erregen und aufzurütteln . . ? Was ist, frage ich euch, dieses Theater? Ein heiliger Tempel der Kunst, bei dessen Betreten ihr euch sofort über die Erde erhebt und aller Fesseln ledig werdet.

Bjelinskij *(russischer Kritiker um 1840)*



Viele Menschen verschiedenster Art auf Stunden in einem gemeinsamen Gefühl versammeln, das ist die eigentlichste und vornehmste Aufgabe des Theaters.

Friedrich Kayßler

W. Greiner:

50 Jahre THEATER IN GREIZ

Das Goethe-Jahr 1949, in dem sich unsere Gedanken mehr denn je geistigem Geschehen und seiner Entwicklung zuwenden, ist auch in der Geschichte des Kulturlebens der Stadt Greiz von besonderer Bedeutung. Vor 50 Jahren, 1899, wurde die Greizer Bühne begründet, und damit beginnt eine Entwicklung, die es wohl verdient, an dieser Stelle einmal rückschauend in ihren Hauptzügen aufgezeigt zu werden. Die einstige Residenz des Fürstentums Reuß älterer Linie, abgelegen von den großen Verkehrswegen unter einer fürstlichen Herrschaft, deren Neigungen mit nur geringen Ausnahmen nicht auf kulturellem Gebiete lagen, blieb nicht nur in politischer, sondern auch in kultureller Hinsicht weit hinter den Schwesterstädten zurück.

Wo also nicht Fürstengunst das Haus erbauen half, das der Kunst eine Heimstätte werden sollte, galt es, andere Wege zu beschreiten. Private Initiative mußte darangehen, hier das zu schaffen, was anderwärts als Erbe der Vergangenheit bestand. So bildete sich am 4. Dezember 1899 der Theaterverein, eine Vereinigung fortschrittlicher Männer, die sich zum Ziel setzten, das Theaterleben unserer Stadt in geregelte Bahnen zu lenken und der Kunst ein würdiges Heim zu schaffen. Und so begann der Theaterverein seine Arbeit, die 40 Jahre hindurch in gradliniger Folge die Greizer Bühne schuf und so zu dem führte, was wir heute vor uns sehen. Verhandlungen mit der Nachbarstadt Plauen führten zu günstigem Abschluß, und so begann unter Leitung ihres damaligen Theaterdirektors Siegfried Conrad Staack die erste Spielzeit am 8. Dezember 1899. Im Laufe der Zeit gelang es auch, die Stadt, der ja nach den Satzungen das Geschaffene einmal zufallen sollte, für tatkräftige Hilfe in Form eines jährlichen Zuschusses zu gewinnen. 1908 trat zu dem Stadttheater Plauen das damalige Hoftheater in Gera, das vor allem hochwertige Schauspielaufführungen nach Greiz brachte, während die Oper noch weiterhin durch Plauen vermittelt wurde.

Die Gastspiele dieser beiden Bühnen wurden später noch erweitert durch das Landestheater Altenburg, das Leipziger Schauspielhaus und Gastspiele namhafter Künstler mit eigenem Ensemble. Max Grube, Albert Bassermann, Carl William Büller, Anton Franck, Otto Gebühr,

Paul Wegener, Agnes Straub und viele andere fanden herzliche Aufnahme und ein aufgeschlossenes Publikum, so daß sich unsere Stadt den Ruhm erwarb, als Muster einer gutgeleiteten Abstecherbühne zu gelten.

Dies alles gab dem Theaterverein neuen Auftrieb und ließ langgehegte Pläne reifen: Im Jahre 1920 erwarb er das Tivoli durch Kauf von der Göltzschtal-Brauerei und konnte nun im eigenen Haus schalten und walten. Namhafte Spenden von Kunstfreunden hatten den Ankauf ermöglicht und halfen auch in der Folgezeit weiter, als es daran ging, das ehemalige Gesellschaftshaus in mehreren Bauabschnitten zu einer wirklichen Kunststätte umzugestalten.

1937 wurde die bis dahin im Hause befindliche Gaststätte stillgelegt und nun stand das Haus nach einem weiteren Teilumbau, den diesmal die Stadt selbst finanzierte, ausschließlich kulturellen Zwecken zur Verfügung. Damit hatte unser Theater im wesentlichen die Gestalt erlangt, die es noch heute hat. Die weitere Entwicklung ist gekennzeichnet durch die Tatsache, daß im Jahre 1938 die Stadtverwaltung das Theater in eigene Regie nahm und seine Betreuung dem Städtischen Kulturamt übertrug, worauf dann 1940 — den Satzungen entsprechend — auch das Gebäude mit seinem wertvollen Inventar der Stadt zu treuen Händen übergeben wurde. Damit hatte das verdienstvolle Wirken des Theatervereins sein Ende gefunden, er hatte sein Ziel erreicht.

Nach dem unseligen Kriege versuchte man zunächst, den bisherigen Gastspielbetrieb wieder aufleben zu lassen; die sich immer mehr türmenden Schwierigkeiten zwangen jedoch gebieterisch dazu, die Greizer Bühne selbständig zu machen und ein eigenes Ensemble zu gründen.

Unter Leitung des Intendanten Gottfried Cosack wurden Greiz und zahlreiche Abstecherorte der engeren und weiteren Umgebung mit guten Schauspiel-, Operetten- und Opernaufführungen betreut. Wesentlichen Anteil an dieser sich beständig aufwärtsbewegenden Entwicklung hat die Deutsche Volksbühne, deren erstes eigenes Theater unsere Greizer Bühne darstellt. Dieses junge, aufwärtsstrebende Ensemble geht nun bereits in die dritte, eigene Spielzeit. — Die Leitung hat nun Intendant Otto Ernst Tickardt, dem ein vorzüglicher Ruf als bewährter Theaterfachmann vorausgeht und den die besten Wünsche aller Theaterfreunde in sein neues Arbeitsgebiet im Greizer Jubiläumsjahr begleiten.

Geleitwort DES BÜRGERMEISTERS

> „Habt doch endlich einmal die Courage, euch den Eindrücken hinzugeben, euch ergötzen zu lassen, euch rühren zu lassen, euch erheben zu lassen, ja, euch belehren und zu etwas Großem entflammen und ermutigen zu lassen."
> Goethe.

In unserer schnellebigen Zeit aufreibenden Schaffens muß in erster Linie der arbeitenden Bevölkerung Entspannung und Erholung zu neuem Tun durch umfassende kulturelle Betreuung gesichert werden. Das Theater der Deutschen Volksbühne will hierbei Mittler sein, unser kulturelles Leben zu vertiefen und auszudehnen.

Trotz verschiedenster Schwierigkeiten kann unser Volksbühnentheater Greiz eine Aufwärtsentwicklung verzeichnen und es erfüllt mit freudiger Genugtuung zu wissen, daß sich unser Volksbühnentheater die dankenswerte Aufgabe gestellt hat, mit noch größerem Eifer künstlerisch sich mit ihrer Arbeit gegenüber dem Werktätigen verpflichtet zu fühlen.

Die Zahl der Besucher der vergangenen Spielzeit von 160 000 ist Beweis für das aufgeschlossene Interesse unseres theaterfreudigen Publikums und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß sich dies in der kommenden Spielsaison 1949/50 noch wesentlich steigern möge. Allen Schaffenden, die begeistert und bewußt sich für ein besseres gesellschaftliches Leben einsetzen, sollen die Pforten der Kunst weit einladend geöffnet sein.

Und so sei an alle die herzliche Bitte gerichtet, den Wunsch des Volksbühnentheaters Greiz — recht oft vor ausverkauftem Haus spielen zu können — durch regen Besuch zu erfüllen.

Walter Kopp.



Dem deutschen Theater — und einem Theater der Deutschen Volksbühne insbesondere — ist die Aufgabe gestellt, tatkräftig mitzuwirken an der geistigen Auseinandersetzung und Klärung der Fragen unserer Gegenwart, und den Samen einer neuen deutschen Kultur in die Herzen zu senken. Ohne eine geistige Gesundung ist an den Aufbau eines demokratischen Deutschlands nicht zu denken.

Diese Aufgabe kann aber nur dann erfüllt werden, wenn das Theater nicht eine Stätte platter Unterhaltung ist, sondern wieder zur „moralischen Anstalt“ im Schiller'schen Sinn wird, wenn das Theater nicht ein Instrument artistisch-ästhetischer Spielerei ist, sondern als eine Funktion der gesellschaftlichen Entwicklung begriffen wird. Das Theater erfüllt seine Mission in der Gegenwart, wenn es mit seinen Mitteln, d. h. mit den Mitteln der Bühnen-Kunst, die großen Menschheitsideen: Humanität, Menschenwürde, Menschenrecht und Völkerverständigung zu neuem Leben erweckt!

Otto Ernst Tickardt

Was sehen Sie IN DER SPIELZEIT 1949/50

Die feste Grundlage unserer Schauspielarbeit sollen die unvergänglichen Werke unserer Klassiker bilden.

Goethe	*Iphigenie*
Schiller	*Maria Stuart oder Kabale und Liebe*
Lessing	*Emilia Galotti*
Calderon	*Der Richter von Zalamea*
Hebbel	*Judith*
Shakespeare	*Was ihr wollt*

Namhafte Autoren unserer Zeit sollen uns die Probleme, die ihre Völker bewegen und oft genug Lebensfragen der gesamten Menschheit darstellen, im Spiegel ihrer nationalen Eigenart nahebringen und damit zum gegenseitigen Verstehen und besseren Kennenlernen beitragen.

Miller	Amerika	*Alle meine Söhne*
Williams	England	*Die leichten Herzens sind*
Kaiser	Deutschland	*Die Spieldose*
Wolf	Deutschland	*Beaumarchais*

Uraufführung eines sowjetischen Autors oder . . .

Kornejtschuk	Rußland	*Der Chirurg*
Hauptmann	Deutschland	*Rose Bernd*
Halbe	Deutschland	*Der Strom*
Hay	Ungarn	*Der Putenhirt*

Komödien der Weltliteratur von Aristophanes bis Bernhard Shaw. Hinter ihrer sprühenden Heiterkeit und funkelnden Ironie liegt viel Nachdenkliches verborgen.

Ostrowskij	Rußland	*Der Wald*
Anzengruber	Oesterreich	*Der G'wissenswurm*
Nestroy	Oesterreich	*Lumpacivagabundus*
Puget	Frankreich	*Die glücklichen Tage*
Shaw	England	*Pygmalion*
Nowak	Deutschland	*Hier kam der Herr ins Haus*
Aristophanes	Griechenland	*Lysistrate*
Ridley	Amerika	*Der Geisterzug*

Nur nach Überwindung beträchtlicher Schwierigkeiten war es möglich, dem Theater sein ständiges Opernensemble zu erhalten. Mit einer Reihe sorgfältig ausgewählter, unseren Möglichkeiten angepaßter Werke können wir nun auch in dieser Spielzeit die Opernfreunde erfreuen.

Offenbach	*Hoffmanns Erzählungen*
Lortzing	*Zar und Zimmermann*
Tschaikowskij	*Eugen Onegin*
Bizet	*Carmen*
Puccini	*Der Mantel / Gianni Schicchi*
Verdi	*La Traviata*

Und was bringt die Operette? Altes, Bewährtes und Erfolgreiches, Neues von Strauß bis Schröder. Besonderer Wert wurde auf gute Werke gelegt, die in ihrer Handlung einmal von der immer wiederholten Schablone abweichen.

Künnecke	*Glückliche Reise*
Benatzky	*Meine Schwester und ich*
Kollo	*Wie einst im Mai*
Strauß	*Die Fledermaus*
Gutheim	*Schäfchen zur Linken*
Benatzky	*Im weißen Rößl*
Vogt	*Das Nachtgespenst*
Lehár	*Frasquita oder Die lustige Witwe*
Schröder	*Hochzeitsnacht im Paradies*
Fall	*Madame Pompadour*

Auch unsere jüngsten Theaterbesucher sollen auf ihre Kosten kommen. Ihnen Freude zu bereiten und sie vertraut zu machen mit der Welt der Bühne, welch' dankbare Aufgabe! Größte Sorgfalt in der Auswahl der Stücke und bei der Inszenierung sei uns oberstes Gebot!

Schrader	*Rumpelstilzchen*
Bürkner	*Der Froschkönig*
Steiner-Brühl	*Allerleirauh*
Koch-Bender	*Die sieben Mohikaner*
Stemmle	*Hans Dampf*
Kästner	*Emil und die Detektive*

Unabhängig vom Gesamtspielplan und doch auf das engste mit der Theaterarbeit verbunden, soll wieder ein Zyklus von

10 Morgenfeiern

zur Besinnung und Erhebung aufrufen, veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Kulturbund. Ideen, die die Welt veränderten, zeigen wir auf unter dem Motto:

„GEIST und TAT"

(Die Philosophen haben die Welt verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern).

Ein hohes Lied menschlichen Geistes in Dichtung, Dramatik und Musik

September — ***Hellas, die Wiege der Kultur***
Philosophie, Dichtung, Dramatik, Musik

Oktober — ***Friede sei mit euch!***
Mysterienspiele, Dichtung, Bach, Händel

November — ***Lächelnde Weisheit***
Buddha, Kon-Fu-Tse, Lyrik, Theater, Tonkunst

Dezember — ***Der Mönch von Wittenberg***
Reformation, Sprachschöpfung, Bauernkriege

Januar — ***. . . und sie bewegt sich doch!***
Kopernikus, Galilei, Szene aus Brechts: Galilei,

Februar — ***Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!***
Aufklärungsphilosophie, Revolution, Voltaire, Rousseau

März — ***Weimar - das Zentrum deutscher Geistigkeit***

April — ***Der Bürger erwacht***
Herwegh, Heine, Freiligrath, Geburt des Sozialismus, Marx, Engels, Lassalle

Mai — ***Die Wissenschaft siegt***
Humboldt, Semmelweiß, Virchow, Koch, Darwin, Haeckel, Mendel bis Mitschurin

Juni — ***Frieden für die Welt***
Nobel, Suttner, Ossietzky, Tucholsky, Jacobsohn.

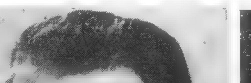
WER *spielt, singt und tanzt* FÜR SIE?

Die vorhergehenden Seiten vermitteln Ihnen die Kenntnis unseres weitgespannten Arbeitsplanes in allen Kunstgattungen. Nun möchten Sie gern wissen, wer die Künstler sind, die Ihnen im neuen Spieljahr die Werke der Dichter und Komponisten vermitteln werden. Neben den in Greiz verbliebenen Mitgliedern findet sich wieder ein neues Personal ein, verschieden nach Alter, Aussehen und Aufgabengebiet, aber einig in dem Willen, zu einem Ensemble zusammenzuwachsen und der Kunst und dem Volksbühnengedanken ohne Egoismus und Starallüren zu dienen. Es ist keine leichte Aufgabe, immer wieder von neuem um die Zuneigung und Achtung des Publikums zu ringen, aber sie bewahrt den Künstler vor dem Abgleiten in Selbstgenügsamkeit und Routine.

Die neuen Mitglieder haben sich alle schon an den verschiedensten Bühnen bewährt. Jeder ist bemüht, auch in Greiz an seinem Platze das Beste zu leisten. Nur mit dieser Einstellung lassen sich künstlerische Höchstleistungen erzielen. Theaterschaffen ist in erster Linie Kollektivarbeit. Auch der Darsteller der kleinsten Episodenrolle muß sich bewußt sein, daß von seiner Bemühung der Eindruck des Ganzen wesentlich bestimmt wird. Wir machen die Bewertung eines Künstlers nicht davon abhängig, was er spielt, sondern maßgeblich ist der Ernst und das Verantwortungsbewußtsein, mit denen er sich bemüht, seine Aufgabe dem Gesamteindruck anzupassen und einzufügen.

In diesem Sinne werden in der kommenden Spielzeit alte und neue Mitglieder, Darsteller, Regisseure, Kapellmeister, Bühnenbildner, Musiker, Chor und Ballett, dazu das technische Personal Hand in Hand arbeiten ohne falschen persönlichen Ehrgeiz, aber in dem Bestreben, Ihnen das Beste zu bieten, das im Bereich unserer Möglichkeiten liegt.

Koep



Goebel



Liefers



Müller





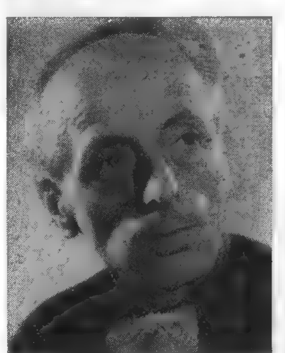
Süßenbach



Hellert



Schwarzkopff



Franke

Intendant:

Otto Ernst Tickardt

Geschäftsführer:

Herbert Mohr

Stellvertretender Intendant
Oberspielleiter für Oper und Operette

Heinz Vogt (Leipzig) a. G.

Musikalischer Oberleiter:

Dr. Gerhard Friedrich

Regisseure für Schauspiel:

Heinz Liefers
Rudolf Müller-Plauen
Fritz Süßenbach
Otto Ernst Tickardt

Regisseure für Oper und Operette:

Charlie Koep
Heinz Vogt (Leipzig) a. G.

Musikvorstände:

Dr. Gerhard Friedrich
Friedrich Werner Goebel
Rolf Schellenberg

Dramaturgie:

Gerhard Heinemann
Alf Scorell
Horst Thielmann

Bühnenbild und Ausstattung:

Horst Ernst, Otto Franke
Romi Hellert, Horst Leiteritz
Hans Reichard a. G.

Ballettmeisterin:

Alice Uhlen – v. Gregory

Ballettrepetitorin:

Käthe Döring

Darstellendes Personal

Schauspiel:

Rolf Besser
Walter Bretschneider
Wilhelm Albr. Cramer
Albrecht Delling-Dirks
Erich Gerberding
Gerhard Heinemann
Heinz Liefers

Rudolf Müller-Plauen
Rudi Petters
Fritz Schade
Friedrich Schwartzkopff
Alfred Struwe
Fritz Süßenbach
Otto Ernst Tickardt

Olly Dille
Ria Friedrich
Gerda Harnack
Ursula Klees-Memmert

Us Richter
Rosemarie Schinck
Charlotte Zanotti

Oper und Operette:

Heinz Buder
Will van Deeg
Josef Herzog
Peter Kindermann

Ernst Guenther Kueper
Alfred Mordhorst
Martin Schreiner
Wolfgang Schmieder

Helga Brückner
Margret van Deeg
Gilla Garstecki

Gertrud Magnus
Lore Straßburger
Rita Zorn

Inspizienten und Souffleusen:

Hanns Müller
Heinz Petsch
Curt Seifert

Hansi Keilholz
Paula Regier
Heidi Schwarz-Schorn

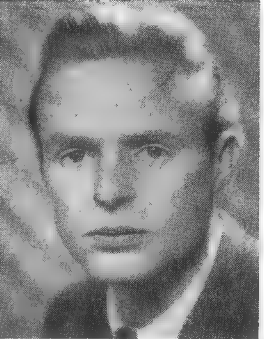
Chor: (= mit Soloverpflichtung)*

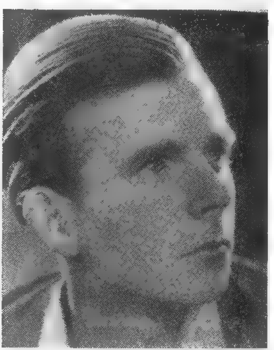
Kurt Adamek, Adolf Becker, Peter Haase, Karl Haustein, Eberhard Hiob, Hans Piehler, *Curt Prüfer, Hans Sagan, *Johannes Suschke

Elfriede Boldt, *Gertraud Hedler, *Eva König, Lola Günnel, Edeltraut Peukert, Marga Schmidt, Annemarie Schulz-Wegner, Wally Urban, Elly Walther

Ballett:

Ruth Förster, Edith Fischer, Inge Harder, Erika Herz, Ursula John, Regina Kobelt, Vera Schmidt, Tilly Söffing


Heinemann


Leiteritz


Schellenberg


Ernst



Heinz Vogt, unseren Theaterfreunden noch durch seine Tätigkeit als Oberspielleiter in Gera in bester Erinnerung, hat sich in Leipzig durch Inszenierungen an der städtischen Oper und an der „Rampe" einen guten Namen gemacht. In der kommenden Spielzeit wird er neben seinen Leipziger Verpflichtungen als ständiger Gast unseres Theaters Opern- und Operettenregie führen.

Mut zum Neuen *Von Heinz Vogt*

Das Theater der Deutschen Volksbühne Greiz hat sich neben der Pflege guten Schauspiels für das kommende Spieljahr auf dem Gebiete der Oper und Operette besonders hohe Ziele gesteckt. Einen wesentlichen Beitrag hierzu wird der Spielplan und die Form der Inszenierung leisten. Bei der Auswahl der zur Aufführung vorgesehenen Operetten ging die Intendanz von dem Gedanken aus, alles zu meiden, was die immer unerträglicher werdende Schablone innerhalb der Operettenbücher begünstigen konnte und, wenn möglich, Stücke zu finden, die den Versuch machen, das unzeitgemäße Operettenmilieu vergangener Epochen zu sprengen oder zu verlassen. Die Deutsche Volksbühne erblickt eine besondere Verpflichtung darin, ihren Beitrag im positiven Sinne auch auf diesem Gebiete zu leisten, wobei ihr Theater durch einen weitgehend unprovinziellen Aufführungsstil führend werden soll.

Die darstellende Kunst ist wie jede andere bestimmten Stilwandlungen unterworfen. Die Bühne ist weder ein theaterwissenschaftliches Institut noch ein Museum, sondern die lebendigste und zeitgemäßeste Institution zur Erbauung, Unterhaltung und auch Erziehung des Publikums. Dieser Zweck kann nur erreicht werden, wenn die Menschen unserer Tage, die ja im Theater sitzen, mit künstlerischen Mitteln angesprochen werden, die ihnen gemäß sind und auf die sie reagieren können. Dabei kann es sich nur um künstlerische Ausdrucksformen handeln, welche den Wandlungen der Welt-

und Kunstanschauung der verschiedenen Zeiten lebendigst folgen und niemals zu einer Stagnation führen.

Die Operette unserer Tage krankt an solcher Stagnation, und auch die Oper zeigt naturgemäß eine Disposition für solche „Erkrankung". Ihr Spielplan besteht seit langem aus einer bestimmten Reihe von Standardwerken, die das Publikum immer wieder zu sehen wünscht.

Dieser Grund führt zwangsläufig bei der Aufführung von Opern zu der Gefahr, daß sich eine Darstellungsschablone herausbildet, die sich von Generation zu Generation vererbt und besonders bei älteren Werken die Bildung einer gewissen Staubschicht begünstigt, die das darunter schlummernde „Edelmetall" des Werkes zu verdecken droht.

Hier reinen Wandel zu schaffen, ist die besondere Aufgabe des modernen Opernspielleiters. Erinnert man sich in diesem Zusammenhange an Opernaufführungen selbst größter und bedeutendster Bühnen, so konnte man sich in ihnen vielfach des Gefühls nicht erwehren, daß Darstellung und vor allem der gesprochene Dialog der Herren Kammersänger und -sängerinnen aus einer Zeit zu stammen schienen, die mit der unseren aber auch nichts mehr zu tun hatte. Im Publikum saßen junge, kunstbegeisterte Menschen mit aufgeschlossenen Sinnen, und von der Bühne wehte „Totenstärre" einer völlig vernachlässigten und festgefahrenen Kunstform! Die Aufgabe des heutigen Opernregisseurs ist es daher, unter Wahrung und Ausdeutung des musikalischen Teiles eine Ensembleleistung zu erzielen, welche qualitativ von Darbietungen der Sprechbühne nicht unterschieden ist und ein aufgeschlossenes, junges und spielfreudiges Kollektiv von jungen Künstlern formt, die nicht nur gut singen, sondern auch gut spielen und sprechen. — Daß zu einer solchen Aufführung zwangsläufig auch ein modernes und stilgetreues Bühnenbild gehört, versteht sich von selbst.

Im Repertoire stehen für das kommende Spieljahr nur solche Opern, deren Wiedergabe technisch wie künstlerisch, d. h. besetzungsmäßig, mit den Mitteln unserer Bühne gewährleistet ist.

Das Ziel ist mit diesen Andeutungen klar umrissen. Wir werden es erreichen, wenn Künstlerschaft und Publikum es als richtig erkennen und gemeinsam verfolgen.

Plauderei

ÜBER DAS BÜHNENBILD

Hoffentlich gehen unsere Ansichten über das Bühnenbild nicht auseinander. Ich spreche vom Bühnenbild, also vom „Bild auf der Bühne". Eben das soll es nicht sein. Die Bühne ist kein Kaleidoskop, kein Guckkasten, kein Panorama von Schlachtenromantik und Schweizer Idyllen à la Schokoladenpackungen. Es sei fern von uns, die großen Leistungen der Vergangenheit einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Aber die Gestaltung der Bühne muß sich unseren neuen Lebensformen, die uns die Technik gab, anpassen. Als das Theater politisch und gesellschaftlich eine andere Bedeutung bekam, haben Künstler, wie: Gordon Craigh, Alfred Roller, Emil Preetorius u. a. uns allen den ersten, neuen Weg bereitet. Mit diesem Gestaltungswillen konform entstand überhaupt ein neuer Inszenierungsstil. Am Anfang ist die Bühne, nicht das Tableau des Gemäldes. Es ist der Raum, der erfühlt und erfüllt werden muß.

Nicht alles, was hübsch ist, ist ein Bühnenbild. Ich muß das einmal sagen, selbst auf die Gefahr hin, Ihre heiligsten Erbauungsmomente zu verletzen. Bitte verlangen Sie vom Bühnenbildner keine Rheinromantik mit Nixen und Gewitterzauber im Stile „Haus Vaterland", Berlin. Dennoch steht nicht das geringste im Wege, daß das Bühnenbild, besonders im Falle der Operette, „hübsch" sein kann. Bedarf es in dem berühmten zweiten Akt eines Festes, so wollen wir eben mit all dem Glanz, der uns im Leben Freude machen würde, ein strahlendes Fest inszenieren. Nicht aber in einem mühselig nachgebildeten Saal mit gemalten Marmorsäulen und viel Bronzeornamenten und unzulänglichen Mitteln ein Festchen nachahmen.



Vielleicht gehen unsere Ansichten über das Bühnenbild doch nicht so weit auseinander?

Hans Reichardt

Entwurf zu Iphigenie

Figurinen zu Iphigenie



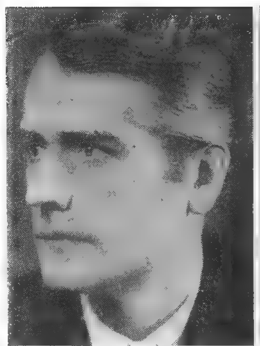
Uhlen

WAS SAGT DIE *Ballettmeisterin?*

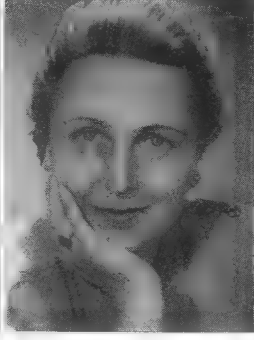
Meine Aufgabe als Ballettmeisterin des Greizer Volksbühnentheaters liegt vor allem darin, mit der vorhandenen, an einer Provinzbühne natürlicherweise begrenzten Personenzahl, möglichst vielseitige, auch höherstehenden Ansprüchen genügende Arbeit zu leisten. Diese zahlenmäßige Beschränkung bedingt eine besonders sorgfältige Auswahl unserer Tänzerinnen, um in allen Kunstgattungen, an denen das Ballett maßgeblich beteiligt ist, unser Publikum zu befriedigen. Die Gruppe muß in der Lage sein, den dramatisch-pantomimischen Ansprüchen der Oper zu genügen und gleichzeitig die elegant-spielerische Bewegungskunst der Operette zu erfüllen.

Darüber hinaus wollen wir auch zum ersten Male seit der Gründung des Volksbühnentheaters in eigenen Kammertanzabenden uns der Öffentlichkeit vorstellen. Je nach Veranlagung werden hierbei die Tänzerinnen unserer Gruppe mit solistischen Aufgaben betraut.
So hoffe ich, gemeinsam mit meiner Gruppe Ihnen die Freude an unseren Opern- und Operetteninszenierungen zu erhöhen und durch unsere eigenen Abende der Kunst des Tanzes, die ja die älteste dramatische Ausdrucksform bildet, neue Freunde zu erwerben.

Ilse Uhlen von Gregory.



Herzog



Zanotti



Schinck



Petters

Die *Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft* und das Theater

Eine Regeneration unseres gesamten kulturellen Lebens und eine besonders wirksame Breitenarbeit, um auch dem letzten noch Abseitsstehenden die Wichtigkeit kultureller Belange für das ganze Volk klarzumachen, bedarf der intensivsten Zusammenarbeit aller Beteiligten und interessierten Körperschaften.

Die Aufgabe, die wir uns gemeinsam mit der „Gesellschaft" gesetzt haben, gilt natürlich vor allem dem Studium der Dramatik unseres großen Nachbarvolkes. Sechs Schauspiele sowjetischer Dichter werden gelesen, analysiert und gemeinsam diskutiert. Dieser Zyklus schließt mit der Aufführung eines modernen, sowjetischen Autors. Auf diese Art und Weise hofft das Theater, der jungen sowjetischen Dichtung tieferes Verständnis und neue Freunde zu gewinnen, um somit beizutragen zur weiteren Festigung der Freundschaft zwischen dem deutschen und sowjetischen Volk.

Es sind vorgesehen:

Wischnewskij	***Optimistische Tragödie***
Lawrenjew	***Die Bresche***
Simonow	***So wird es sein***
Afigenow	***Ein Punkt in der Welt***
Leonow	***Der gewöhnliche Mensch***
Tscheglow	***Wirbelsturm***

Als geschlossene Aufführung für die „Gesellschaft" und für Betriebe ist geplant:

Sofronow ***Moskauer Charakter***

Besuchen Sie die Abende der Studiengruppe „Kunst" in der „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft", Leitung: Alf Scorell
Gäste (auch Nichtmitglieder) sind herzlichst eingeladen.

Die Morgenfeiern

Seit Bestehen des Theaters der Deutschen Volksbühne erfreuen sich unsere Morgenfeiern ständig wachsender Beliebtheit. Für die Spielzeit 1949/50 soll es unsere Aufgabe sein, weit über den Rahmen, in dem sich der allgemeine Theaterspielplan bewegt, hinauszugreifen. Unter dem Motto: G E I S T und T A T wollen wir Ideen und Ideenkreise, die zu ihrer Zeit die Welt veränderten und dem geistigen Leben ganzer Epochen neue Richtung gaben, aufzeigen und ihren Auswirkungen und feinsten Verästelungen nachgehen. Die Kraft der friedlichen kulturellen und geistigen Arbeit brachte den Fortschritt auf allen Gebieten des Seins. Diese Kräfte, die neben den „Großen" der Geschichte, deren blutiger Ruhm auf Schlachtfeldern erworben wurde, in der historischen Betrachtung der Vergangenheit nur eine untergeordnete Rolle spielten, gilt es an den ihnen gebührenden Platz zu rücken. Es gilt festzustellen, daß einschneidende Verbesserungen, die allen Menschen zugute kamen, nur in einer Atmosphäre des Friedens und der gegenseitigen Verständigung wurzeln können. So wollen wir das unsere tun: Klarheit zu schaffen über die Tatsache, daß Geist und Intellekt imstande sind, dem rohen, zerstörerischen Wesen einer Machtpolitik entgegenzutreten und durch die Macht des Wissens und der Wissenschaften der schrittweisen Einführung einer humanitären Denkweise zu dienen.

Bei der Gestaltung im einzelnen wollen wir jede Einförmigkeit und dozierende, trockene Darstellung vermeiden. Die Musik der jeweiligen Epochen, die Dichtung, der die neuen Ideen als Grundlage dienten und Szenen aus der Dramatik des Zeitalters oder darauf bezogene neuere Werke, sollen der Auflockerung der Themen dienen. Die Morgenfeiern sind Aussage und Verpflichtung, sie sollen das geistige Niveau des Theaters repräsentieren. Durch Ihre Anteilnahme hoffen wir, unseren Zyklus so durchführen zu können, wie er uns vorschwebt: Als ein hohes Lied des Geistes und der Humanität.



Scorell


Dille


Will van Deeg


Margret van Deeg


Mordhorst

Hand in Hand

Einer der wichtigsten Faktoren des gesamten kulturellen Lebens in der Ostzone ist in der Zeit seines Bestehens der „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“, die überparteiliche Organisation und das Sprachrohr all derer, denen die Pflege unseres heiligsten Vermächtnisses und die Herbeiführung einer humanitären Denkweise kein Lippenbekenntnis ist. Die schöpferischsten Kräfte unserer Gegenwart haben sich den Kulturbund zum Forum erwählt. Verständlich, daß zahlreiche Bande Theater und Kulturbund verknüpfen, die sich in Zukunft hoffentlich immer enger gestalten werden. Unsere Morgenfeiern, an deren Zustandekommen und Planung der Kulturbund rege beteiligt ist, sollen uns ein Beispiel bieten. Aber auch die Veranstaltungen des Kulturbundes sind vielfach ohne die rege Mitarbeit Theaterangehöriger nicht ausdenkbar. Diese Symbiose soll in Zukunft noch weit mehr im Vordergrund stehen. Der Kulturbund soll maßgebenden Einfluß auf das Gesicht des Theaters haben, und wir werden uns bemühen, viele grundlegende Probleme, die für das Theater von heute ungeheuer wichtig sind, vor dem Forum des Kulturbundes klarzustellen und zu diskutieren.

Wir wissen, welche Bedeutung der Kulturbund für die Erneuerung des Gesichtes von Deutschland hat. Unter seinen Mitgliedern finden wir den kritischsten, aber auch den aktivsten, an allem Neuen interessierten Teil unseres Publikums. Wir haben den lebhaften Wunsch, daß das Programm des Bundes nach und nach Gemeingut aller wird. Jedes Anwachsen der Mitgliederzahlen werden wir freudig begrüßen. Die Zunahme des Kulturbundes bezeugt uns, daß ständig Menschen aus ihrer Reserve heraustreten und sich der großen Strömung anschließen, der wir alle gemeinsam dienen: Der geistigen Erneuerung unseres Lebens.

THEATER und KULTURBUND

Zwei Begriffe, die zusammengehören



Dr. Gerhard Friedrich

Das Sinfoniekonzert

Im Konzert zeigt sich die Kultur eines Orchesters. Hier muß mit größter Präzision, technischer Vollendung und nuancierter Dynamik musiziert werden, da im Gegensatz zu den musikalischen Bühnenwerken der Oper, Operette und des Balletts der Ton allein es ist, der auf das Publikum seine Wirkung erzielen muß. Ein solch feingestaltiger Apparat kann erst in langjähriger intensiver Arbeit die künstlerische Reife und Leistungsfähigkeit erreichen.

Aber wie im Konzert ein Orchester seine Visitenkarte abgibt, so zeigt dabei auch das Publikum einer Stadt, welche geistige und musikalische Aufgeschlossenheit es überhaupt besitzt. Oft ist es nur eine Angelegenheit der Erziehung und Gewöhnung, um Menschen den Genuß eines Konzertes „schmackhaft" zu machen. In der vergangenen Saison wurde der Versuch gemacht, ein Konzert vor Schulkindern zu geben, bei dem vorher eine intensive Einführung gegeben wurde. Und siehe da, der Erfolg war durchschlagend. Noch heute sprechen die Kinder von diesem Konzert. Das einzige, was die Kinder mitbrachten, war nicht musikalisches Verstehen oder Kennen, sondern eine innere Aufgeschlossenheit und Bereitschaft der Kunst gegenüber. Und deshalb wollen wir auch vom „großen" Publikum nur eines verlangen: innere Aufgeschlossenheit und Bereitschaft.

Wir bitten die verehrten Konzertfreunde, künftig stärker zu bedenken, daß ein Konzert, anders als eine Theater-Aufführung, immer nur einmal geboten wird und daß viele Proben und große Vorbereitungsarbeit, letzter Einsatz und höchste Konzentration jedes einzelnen Musikers und des Dirigenten dazu gehören, eine Aufführung zu einem Erfolg und zu einem Erlebnis werden zu lassen. Ein Konzert soll durch das Programm, sowie durch die Art der Darbietung und Leistung Ihnen zur Diskussion stehen. Sie sollen urteilen, ablehnen, aber auch loben. Wir wollen ein lebendiges Konzertleben, das durch die Unmittelbarkeit seiner Wirkung die Menschen aus ihrem Alltag erhebt.

Friedrich

Konzertsaison 1949/50

(7 Anrechtskonzerte des Städt. Orchesters Greiz)

Leitung: Musikdirektor Dr. Gerhard Friedrich

Hauptwerke: Sinfonien:

Beethovens 4., Borodins 2., Brahms 4.,
Bruckners 3., Dvoraks 5. und Schuberts 7.

Solisten:

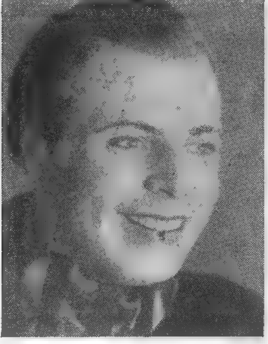
Clemens Dillner, Cello (Dvorak)
Domgraf-Faßbaender, Bariton
Margot Pinter, Klavier (Tschaikowskij G-dur)
Siegfried Rapp, Klavier (Ravel)
Ernst Tschirner, Flöte (Mozart)
Helmut Zernick, Violine (Katschaturian)
Gastdirigent

Eingangswerke:

Bach: h-moll-Suite
Hindemith: Weber-Metamorphosen
Kodaly: Tänze aus Galanta
Mussorgskij: Nacht auf dem kahlen Berge
Reger: Mozart-Variationen

Bei den Sinfonie-Konzerten werden die kurzen Einführungen beibehalten, während in dem Konzert, das dem Volksbühnenring erstmalig angeschlossen wurde, die musikalischen Grundbegriffe kurz streifende Erklärungen gegeben werden, die das Orchester selbst vorher mit Beispielen demonstriert.

Wir sind auch in diesem Jahr in der Planung darauf ausgegangen, das Programm so interessant und vielgestaltig wie möglich aufzustellen und gute, namhafte Solisten zu engagieren. Alte bewährte Werke werden neben neuen und unbekannteren stehen. Jedoch sind wir immer gern bereit, aus Hörerkreisen Wünsche und Vorschläge entgegenzunehmen.



Kueper



Richter

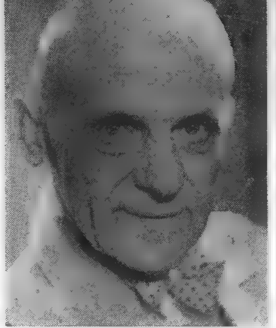


Kindermann



Klees-Memmert


Petsch


Seifert


Schimmel


Trompeter

ES IST *natürlich klar*

daß sich Ihr Interesse vor allem auf die Mitglieder konzentriert, deren Wirken Ihnen von der Bühne her einen Begriff bildet. Aber gedenken wir auch einmal der fleißigen Helfer am Werk, die zwar kein Beifall lohnt, ohne deren Arbeit gleichwohl die Existenz eines Theaters nicht möglich ist: Technik und Verwaltung.

Hinter, über und unter der Bühne hantiert zu jeder Vorstellung, aber auch zu allen anderen Zeiten Herr Kurt Mißlitz, unser technischer Leiter, mit der Schar seiner Trabanten: Hans Beigang, Martin Ebert, Curt Fröhlich, Kurt Grünler, Nicki Herklotz, Karl Heidrich, Gerhard Hoffmann, Theodor Hoffmann, Walter Jenker, Max Küpferling, Albin Meyer, Gerhard Porzucek, Willi Radischewski, Hans Schütz, Felix Streit, Hans Vogel und Paula Franke.

Seine Tätigkeit bleibt Ihnen unsichtbar, aber was Herr Schimmel mit seinen Mitarbeitern Günther Frühauf, Otto Strohmayer, Sigi Weiße, Herbert Weidner, Helmut Winter und Helmut Weitze anstellt, fällt bei jeder Vorstellung ins Auge. Herr Schimmel ist unser Beleuchtungsmeister.

Wer bewegt sich nachts auf der großen Hinterbühne? Herr Rödel und Frl. Hellert malen Dekorationen für das nächste Stück. Bei Tage ist kein ausreichender Raum vorhanden.

In der Schneiderei schaffen eifrig Herr Josef Kwasny und die Damen Hilde Meyer und Helene Schumann.

Die Arbeit von Heino Bäuchler ist ebenfalls augenfällig. Gute Masken und Perücken sind oft entscheidend für den äußeren Eindruck einer Aufführung. Dabei helfen ihm Erika Willer und Erika Kirchner.

Unsere Pförtner: Ernst Hanel, Manfred Liese und Rudolf Neldner spielen im inneren Betrieb eine wichtige Rolle. Sie hüten das Haus (auch des Nachts), empfangen und verteilen Post und dienen gleichzeitig als Auskunftsbüro und Telefonzentrale.



Thielmann



Bäuchler



Mißlitz



Mallok

Paula A l b e r t, unsere Requisiteuse, besitzt einen Raum, der entfernt an das Lager eines Altwarenhändlers erinnert. Vom Türkensäbel bis zu künstlichem Obst ist alles Denkbare vorhanden.



Und nun die Verwaltung. Von allen Mitgliedern als eine störende Einrichtung betrachtet, gewinnt sie doch am Tage der Gagenzahlung auch bei ihren schärfsten Gegnern beträchtlich an Ansehen. Äußerlich bietet sich das Bild von Büroräumen, wie sie überall zu finden sind. Aber so verschiedenartige Arbeit, so unregelmäßige Dienstzeiten und so anspruchsvolle „Kunden" dürfte es kaum in einem anderen Betrieb geben. Jedoch die hier sitzenden Personen sind Kummer gewöhnt.

Da ist zunächst der Verwaltungsdirektor, Herr T r o m p e t e r, ein Mann, der mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit schon seit Jahrzehnten diesen wichtigen Posten an manchem Theater innegehabt hat. Frau E r n s t, die Sekretärin des Intendanten, immer gut gelaunt, allwissend (aber nichts verratend), steht ihm zur Seite.

Ein bärtchengeschmückter, junger Mann organisiert, plant und disponiert im großen Maßstab. Es ist Herr T h i e l m a n n, der Leiter des künstlerischen Betriebsbüros.

Die verantwortungsvolle Tätigkeit der Hauptbuchhaltung besorgt Frl. L i e s c h. Im gleichen Zimmer sitzt die Lohnbuchhalterin, Frau H o c h e l. Da sie die Gagen auszahlt, erfreut sie sich allgemeiner Beliebheit.

Frau F r i e d r i c h, die Tag für Tag an der Kasse sitzt, ist Ihnen allen bestens bekannt.

Herr M a l l o k, der Organisator und Reiseleiter unseres Abstecherbetriebes, kämpft ständig wie ein Löwe um die Beschaffung von Fahrzeugen und Benzin.

Ehre, wem Ehre gebührt! Für ihre schwierige und verantwortungsvolle Tätigkeit lohnt diese stillen Helfer am Werk kein Beifall. Drum sei ihrer an dieser Stelle dankbar gedacht.



ANRECHT?

Es könnte die Frage auftauchen, warum das Theater der Deutschen Volksbühne Greiz außer dem Ringsystem der Volksbühne noch Anrechte auflegt. Die Antwort ist leicht gegeben. Viele Theaterfreunde bevorzugen einen festen Platz, der ihnen für die ganze Spielzeit gesichert ist und sind gewillt, für diesen Vorteil lieber einen etwas höheren Preis für die Einzelvorstellung zu bezahlen. Oft spielen auch körperliche Gründe (Kurzsichtigkeit) eine beträchtliche Rolle. Für ältere Leute und Menschen, die aus beruflichen Gründen erst unmittelbar vor der Vorstellung in das Theater kommen können, ist es zweifellos angenehmer, einen Stammplatz zu haben, als im vollen Haus jedesmal seinen Platz suchen zu müssen. So soll neben den Volksbühnenringen auch das Anrecht unseren Theaterfreunden die Möglichkeit des regelmäßigen, verbilligten Theaterbesuches bieten. Wir haben die Regelung getroffen, Anrecht und Ring auf den gleichen Tag zu legen, dergestalt, daß die eine Seite des Hauses vom Anrecht, die andere vom Volksbühnenring besetzt wird. Auf diese Weise ist die Gewähr gegeben, daß keine der beiden Abonnentengruppen benachteiligt wird.

Bleibt noch zu erwähnen, daß auch für das Anrecht im neuen Spieljahr die Preise beträchtlich gesenkt wurden und somit also auch Ihnen die Möglichkeit gegeben ist, für Beträge, die täglich nur wenige Pfennige ausmachen, in den Genuß der Vorteile des Anrechtes zu kommen. Hier ist eine Möglichkeit für Sie, vorteilhaft zu sparen. Erwerben Sie umgehend ein Anrecht und ein Jahr lang sind Ihnen Freude, Erholung, Entspannung und Weiterbildung gesichert.

Zeichnen Sie sich ein,

noch ehe die besten Plätze vergriffen sind.

Sind Sie schon Anrechtler?

Dann erneuern Sie schnellstens und machen bitte auch Ihre Freunde auf die großen Vorteile aufmerksam.

Wenn nicht, dann entschließen Sie sich umgehend

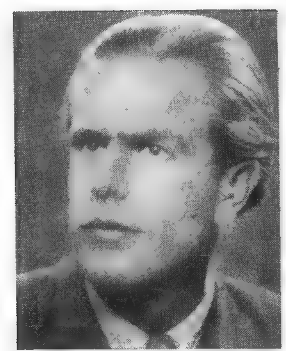
Anrechtinhaber sparen Geld, Zeit und Ärger

Auch Premieren erscheinen im Anrecht!

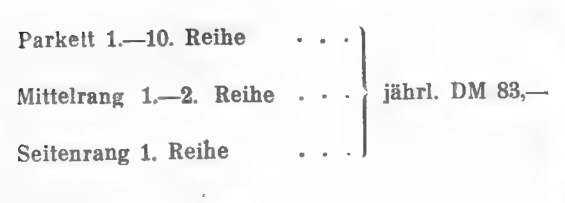
Anrechte sind übertragbar!

UNSERE NEUEN

Anrechtspreise



Gerberding



Parkett 1.—10. Reihe . . . Mittelrang 1.—2. Reihe . . . Seitenrang 1. Reihe . . .	jährl. DM 83,—
Parkett 11.—15. Reihe . . . Mittelrang 3.—5. Reihe . . .	jährl. DM 68,—
Parkett 16.—18. Reihe . . .	jährl. DM 60,—
Mittelrang 6.—7. Reihe . . .	jährl. DM 45,—
Parkett 19.—22. Reihe . . . Seitenrang . . .	jährl. DM 36,—



Ria Friedrich

Die Anrechte können jährlich oder halbjährlich erworben oder in monatlichen Raten bezahlt werden.

Anrechtszeichnungen nimmt die Kasse des Theaters jederzeit entgegen!



Delling-Dircks



Schmieder



Schwarz-Schorn



Bretschneider



Harnack

Aktivismus IM THEATER

Wenn wir die allgemeine wirtschaftliche Lage mit der Situation vergleichen, mit der wir uns noch vor zwei Jahren abfinden mußten, müssen wir auch bei kritischster Betrachtung feststellen, daß es erstaunlich aufwärts gegangen ist. Die Versorgung der Bevölkerung mit Gebrauchsgütern ist beständig im Wachsen, die Lebensmittelzuteilungen konnten mehrfach erhöht werden, viele Artikel, an die noch vor Jahresfrist nicht zu denken war, sind im freien Verkauf erhältlich, und die Handels-Organisation konnte die Preise fühlbar senken. Ganz zu schweigen von den begehrten Stäbchen, die in jeder beliebigen Menge zu haben sind. Diese erstaunliche Besserung auf allen Gebieten des täglichen Lebens, geschaffen aus den kargen Mitteln unserer armen, überfüllten Zone, ist das Werk jener Männer und Frauen, die noch vor Jahresfrist sich von Uneinsichtigen mit Hohn und Spott überschütten lassen mußten, das Werk der Aktivisten unter der schaffenden Bevölkerung. Aus den Wenigen ist eine Massenbewegung geworden, die das ganze Land erfaßt hat, und täglich erleben wir aufs neue, wie ein Volk unter Anspannung aller Kräfte und durch kluge, vorausschauende Planung seine Lage ohne die Hilfe fremder Kredite langsam aber stetig aus sich selbst verbessert. Von den Produktionsstätten hat die Strömung bereits übergegriffen auf andere Berufszweige, denn Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten, Einsparung von Geld und Rohstoffen und Leistungssteigerungen sind überall zu erzielen. Und damit wären wir beim Thema. Auch die Theater dürfen nicht abseitsstehen, und wir als Theater der Volksbühne, also als Kulturstätte der Werktätigen, fühlen uns ganz besonders verpflichtet, uns einzureihen in das Programm des Zweijahresplanes, der uns zu einem besseren Leben verhelfen soll. Nun ist die Sachlage natürlich nicht so, daß wir uns bemühen, unsere „Produktion" um 100 % zu steigern, denn ein Provinztheater mit drei Kunstgattungen und weitreichendem Abstecherbetrieb leistet in dieser Hinsicht schon das Äußerste. Aber wir können durch sorgfältige Vorausplanung und äußerste Rationalisierung der verschiedenen Arbeitsprozesse dafür sorgen, daß die Qualitäten unserer Inszenierungen beständig steigen. Wir müssen ferner durch intensivste Zusammenarbeit mit den Kulturobleuten der Betriebe dafür sorgen, daß der Volksbühnengedanke ständig neue

Anhänger gewinnt. Kein Werktätiger soll mehr abseits stehen! Allen soll es bewußt werden, daß die Volksbühne das Instrument der Vertreter des Aufbaues ist und daß es ihre Sache ist, die wir verhandeln. Auf diesem Gebiete ist schon viel getan worden, aber es bleibt noch eine große Aufgabe zu vollbringen. Die wichtige Rolle des Theaters in der beständigen gesellschaftlichen Weiterentwicklung der Schaffenden ist von vielen noch nicht in ihren ganzen Ausmaßen erkannt. „Kunst ist Waffe!", definierte einst Friedrich Wolf den kämpferischen Charakter der alten Volksbühne. Wir wollen diese Waffe gebrauchen und Unwissenden den Gebrauch lehren. Der Kampf gegen Unwissenheit, Böswilligkeit und Verbohrtheit zum Wohle des Fortschritts und der Zivilisation, für Völkerverständigung und Frieden ist die eigentliche und höchste Aufgabe des Theaters und der Volksbühne. Hier liegen die Aufgaben, die uns im Rahmen des Zweijahresplanes und der Aktivistenbewegung gesetzt sind. Und die Mitglieder des künstlerischen Personals, der Technik und der Verwaltung werden das möglichste tun, sie zu erfüllen. Helfen Sie uns dabei, indem Sie bei Ihren Kollegen und Mitarbeitern um Verständnis für unsere Ziele werben. Jeder Schaffende regelmäßiger Theaterbesucher!

Ständige Verbesserung der Leistungen!

Weitere Verbilligung der Eintrittspreise
durch Massenbesuch!

So lauten unsere Parolen für die Spielzeit 1949/50.

Besser



Garstecki



Magnus



Schade



Die körperliche Leistung

DES BÜHNENSCHAFFENDEN


König


Hedla


Prüfer


Regier

„Theaterspielen! Was ist das schon! Die sollen erst mal richtig arbeiten!“ Wer hätte diesen Ausspruch nicht schon von Unverständigen und Böswilligen gehört. Ihre Zahl scheint langsam im Sinken zu sein, denn immer mehr bricht sich die Auffassung Bahn, daß auch der Schauspieler und Sänger ernstzunehmende körperliche Arbeit leistet, von der geistigen Leistung abgesehen, die sowieso einen stark erhöhten Kalorienverbrauch bedingt.

Alle, die sich noch heute wegwerfend über die Arbeit des Bühnenkünstlers äußern, würden ihre Meinung mit Schnelligkeit ändern, wenn ihnen die Gelegenheit gegeben wäre, einige Wochen mit den von ihnen Beneideten zu tauschen. Ein grundlegender Fehler liegt ihrer Kalkulation zugrunde. Sie sehen, daß ein Schauspieler oft nur ein- oder zweimal wöchentlich in Greiz die Bühne betritt und glauben, damit habe sich seine Arbeit erledigt. Welcher Irrtum. Der dem Publikum sichtbare Vorgang des abendlichen Auftretens ist ja, trotz der gewaltigen Leistung, die oft für einen Abend erforderlich ist (denken Sie an eine Rolle wie Jago oder Othello oder die Gesangspartie eines Manrico im Troubadour) nur das Ergebnis einer wochen-, ja monatelangen vorausgegangenen intensiven Arbeit. Und außer dem Stammhaus gibt es noch viele Abstecher-Vorstellungen zu spielen, so daß der Darsteller fast jeden Tag auf der Bühne steht und jeden Vormittag angestrengt zu den Proben für ein neues Stück arbeitet. Tritt der Glücksfall ein, daß zum Beispiel das Schauspielpersonal einen Abend ganz frei hat, dann kommt bestimmt der Regisseur der gerade in Vorbereitung befindlichen Inszenierung auf den Gedanken, diesen Abend zu einer ausgiebigen Probe zu benutzen. Welche Muskelanstrengung allein im formgerechten Sprechen oder Gesang verborgen liegt, kann Ihnen jeder Schauspieler, Sänger oder Bühnenlehrer er-



Cramer



Straßburger



Schreiner



Brückner

zählen. Das stundenlange Herumstehen auf den Proben, die ständige Wiederholung einzelner, anstrengender Szenen, die ununterbrochen nötige Konzentration bedeuten eine Anstrengung, die man sich nur schwer vorstellen kann. Dazu kommt noch Mangel an ausreichendem Schlaf und eine kaum genügende Ernährung. (Der von Jahr zu Jahr seinen Aufenthalt wechselnde Bühnenkünstler, der keinerlei Verwandte und Freunde in der Stadt hat, ist natürlich den Einheimischen gegenüber benachteiligt). Die Arbeitszeit beträgt selten weniger als acht Stunden, in den meisten Fällen aber beträchtlich mehr. Denn außer den Proben und Vorstellungen ist ja noch das rein mechanische Lernen der neuen Aufgaben erforderlich, ganz zu schweigen von dem geistigen Verarbeitungsprozeß der den Schauspieler, Sänger oder Regisseur überhaupt nicht losläßt und oft bis in den Traum hinein verfolgt.

Vertreter einiger Fächer haben auf der Bühne sogar für den Laien augenfällig anstrengende Arbeit zu leisten. Denken Sie an Tänzerinnen und vor allem an die ersten Kräfte der Operette, die Abend für Abend in Greiz und auswärts auf der Bühne stehen, jeden Tag längere Zeit probieren und noch bunte Veranstaltungen bestreiten. Sie tanzen, singen und sprechen gleichzeitig. Oft genug haben sie im Sommer noch das Vergnügen, bei dieser Tätigkeit schwere Kostüme tragen zu dürfen. Und bei allem ein immer lächelndes Gesicht zu zeigen!

Oder beneiden Sie einen Kapellmeister, dessen Tätigkeit an Kraftanstrengung einem Holzhacker entspricht (hoffentlich nicht das Ergebnis!) und der Tag für Tag in anstrengenden Proben von früh bis zum Abend Klavier spielen muß?

Diese Zeilen wurden nicht geschrieben, um uns selbst zu bemitleiden. Wir alle lieben unseren Beruf und nehmen gern jede Anstrengung auf uns. Aber wir wollen Verständnis für unsere Arbeit. Bitte treten Sie, wo Sie können, derartigen Ansichten entgegen. Wir arbeiten wie alle Menschen und unsere Arbeit ist oft sehr schwer. Aber sie ist auch schön und dankt uns die Anstrengung.

UND NUN

urteilen Sie selbst!

Sie lasen in diesem Heft den Spielplan aller drei Kunstgattungen für die neue Spielzeit. Intendant, Oberspielleiter, Bühnenbildner, Kapellmeister, Dramaturg und Ballettmeisterin sprachen über ihre Pläne und Absichten. Die neue Spielzeit des Theaters der Volksbühne verspricht also in jeder Hinsicht erfolgreich zu werden.

An dieser Arbeit teilzuhaben, neue Werke kennenzulernen und sich an alten, erfolgreichen wieder zu erfreuen, sich zu entspannen nach der Arbeit des Tages oder sich aufrütteln zu lassen durch erschütterndes Geschehen auf der Bühne, teilzuhaben an den Problemen der Zeit, mitreden zu können, wenn Ihre Kollegen vom Theaterbesuch sprechen.

Das alles bietet Ihnen die Volksbühne

Und was müssen Sie zahlen?

Beträge, die, auf den Tag umgerechnet, nur Pfennige ausmachen. Dafür haben Sie auch Anspruch auf die besten Plätze und können sich nach Wahl ein- oder zweimal im Monat an Schauspiel, Oper und Operette erfreuen.

Warum sind Sie noch nicht Mitglied?

Wissen Ihre Bekannten, Freunde und Verwandten schon um die Vorteile, die Ihnen die Mitgliedschaft in der Volksbühne bietet?

Klären Sie auf! Werben Sie!

Jeder Schaffende soll Mitglied der Deutschen Volksbühne werden! Auf Ihren Mitgliedsausweis erhalten Sie bei Sonder-Veranstaltungen der Volksbühne außerhalb des Theaterspielplanes beträchtliche Ermäßigung. (Gastspiele, Lichtbildervorträge, Konzerte und Varieté).

Kommen Sie in unsere Geschäftsstelle, Puschkinplatz 13, und lassen Sie sich beraten.

Theaterbesuch für jeden
zu billigsten Preisen durch die Volksbühne!

Es gibt zwei Möglichkeiten für Sie bei der Erwerbung einer Mitgliedschaft im Volksbühnenring.

Die eine:

Der Volksbühnenring für 48,— DM im Jahre bietet Ihnen im Monat zwei Aufführungen (ein musikalisches Werk und ein Schauspiel) zum Preise von 4,80 DM.

Das entspricht einem täglichen Betrag von 16 Pfennigen!

Die andere:

Sollte Ihnen aus wichtigen persönlichen oder finanziellen Gründen ein zweimaliger Theaterbesuch zu viel erscheinen, dann können Sie die Mitgliedschaft im Sonderring erwerben. Dort werden Ihnen geboten zehn Theatervorstellungen, ein Konzert und eine Sonder-Veranstaltung zum Preise von 30,— DM im Jahr, monatl. 2,50 DM.

Das sind täglich 8½ Pfennige!

Für unsere Jugendlichen vom 14. bis 18. Lebensjahr haben wir den Jugendring eingeführt. Jeden zweiten Donnerstag im Monat werden unseren jungen Theaterfreunden unsere besten Aufführungen zugänglich gemacht, 7 Schauspiele, 2 Opern und eine klassische Operette, ein Konzert und eine Sonder-Veranstaltung für einen jährlichen Betrag von 22,— DM

also täglich 6 Pfennige!

Für diese geringen Beträge können Sie sich den regelmäßigen Theaterbesuch leisten! Für tägliche Pfennigbeträge, die weniger ausmachen als der Preis einer Zigarette.

Die Ring-Vorstellungen erfahren eine Neuerung. Es sind die Wochentage vorgesehen. Wir haben den Wünschen vieler unserer Mitglieder entsprochen, indem wir Ring und Anrecht zusammenlegten.

Theater UND *Publikum*

Zwei Begriffe, die zusammengehören und voneinander getrennt undenkbar sind! Dieses Band immer enger zu knüpfen und die gegenseitige Wirkung und Beeinflussung immer fruchtbarer zu gestalten, soll eine unserer wichtigsten Aufgaben sein. Helfen Sie uns dabei. Üben Sie Kritik, loben und tadeln Sie und äußern Sie Ihre Wünsche. Es wird vieles geben, was Ihnen gefällt, und manches wird nicht Ihren uneingeschränkten Beifall finden. Die Leitung des Theaters ist immer für Sie zu sprechen. Besuchen Sie regelmäßig die Sprechstunden des dramaturgischen Büros, die wir auch in dieser Spielzeit beibehalten wollen. Oder äußern Sie sich schriftlich. Wenn Sie wollen, brauchen Sie Ihren Namen nicht anzugeben, sondern nennen nur Alter und Beruf. Auch daraus können wir wertvolle Fingerzeige entnehmen.

Bei besonders interessanten Stücken sind Einführungsvorträge und Diskussionen vorgesehen, um das Verständnis weitesten Kreisen zu öffnen. Ebenso werden wir etwa alle Vierteljahr Ausspracheabende mit der Theaterleitung öffentlich veranstalten, in denen Sie klar Ihre Meinung äußern können.

Bitte nehmen Sie in jedem Falle regen Anteil an unserer Arbeit. Sie dienen dadurch in erster Linie sich selbst, indem Sie uns helfen, für die Zukunft begangene Fehler zu vermeiden und unsere Planungen dem Wunsche der Zuschauer soweit als möglich anzupassen. Gerade die feste Verbindung zwischen Ihnen und uns soll unser Volksbühnentheater vor allen anderen auszeichnen.

Briefe und schriftl. Meinungsäußerungen bitte in den Briefkasten an der Kasse zu stecken, versehen mit dem Kennwort „Dramaturgie".

Sprechstunden des dramaturgischen Büros:
Jeden Mittwoch, Freitag, Sonnabend und Sonntag während der Abendvorstellung.



Buder

Döring



Zorn





Struwe

Bühne

Orchester

Parkett

Seitenrang links

Seitenrang rechts

Mittelrang

REIHE

EINGANG LINKS

EINGANG RECHTS

DEUTSCHE VOLKSBÜHNE

DIE STIMME DES HUMANISMUS UND DES NATIONALEN GEWISSENS

FRIEDRICH WOLF